

2. Seltene Vorkommen, Irrgäste:

- Fuligula rufina (Pall.)
 Carbo pygmaeus (Pall.)
 Larus ichthyaetus (L.)
 Xema atricillum (L.)
 Xema melanocephalum (Natt.)
 Sterna caspia (Pall.)
 Hydrochelidon hybrida (Pall.)

Nordische Zugvögel, die in der Schweiz brüten.

Sie sind alle in dem vorstehenden Verzeichnisse enthalten.

1. Selten oder ausnahmsweise oder zweifelhaft brütende:

- Turdus pilaris (L.). Soll in den Alpen brüten. (Bedarf der Bestätigung.)
 Turdus iliacus (L.). Soll schon brütend beobachtet worden sein.
 Linaria alnorum (Br.). Brütete einmal am Rhonegletscher.
 Numenius arquatus (Cuv.). Brütet selten bei uns.
 Gallinago major (Bp.). Soll schon gebrütet haben.
 Totanus glottis (Bechst.). Ist schon brütend beobachtet worden.
 Tringa minuta (Leise). Hat bei Genf genistet.
 Spatula clypeata (L.). Soll schon in der Schweiz gebrütet haben.
 Anas acuta (L.). Hat schon einige Male in der Schweiz gebrütet.
 Fuligula cristata (Leach.). Scheint am Genfersee zu brüten.
 Clangula glaucion (L.). Brütete mehrmals in der Ostschweiz.
 Mergus serrator (L.). Brütete im Jahre 1816 am Bodensee.
 Podiceps rubricollis (Gm.). Soll in der Gegend des Neuenburgersees und Bodensees nisten.

2. Regelmässig oder ziemlich regelmässig Brütende:

- Archibuteo lagopus (Brünn.) Brütet am Salève und im Unterwallis.
 Charadrius pluvialis (L.). Brütet hie und da.
 Vanellus cristatus (L.). Brütet da nicht selten.
 Rallus aquaticus (L.). Brütet ziemlich häufig.
 Gallinula porzana (L.). Brütet ziemlich häufig.
 Scolopax rusticola (L.). Brütet regelmässig.
 Gallinago scolopacina (Bp.). Brütet regelmässig.
 Gallinago gallinula (L.). Brütet hin und wieder.
 Totanus calidris (L.). Brütet hie und da.
 Totanus ochropus (L.). Brütet regelmässig.
 Totanus glareola (L.). Brütet hin und wieder.
 Actilis hypoleucos (L.). Brütet regelmässig.
 Tringa alpina (L.). Brütet regelmässig.
 Anas boschas (L.). Brütet regelmässig.
 Anas querquedula (L.). Brütet regelmässig.
 Anas crecca (L.). Brütet regelmässig.
 Mergus merganser (L.). Brütet hie und da.
 Podiceps cristatus (L.). Brütet hie und da.
 Podiceps minor (Gm.). Brütet regelmässig.
 Xema ridibundum (L.). Brütet regelmässig.
 Sterna fluviatilis (Naum.). Brütet hie und da oder regelmässig.
 Sterna minuta (L.). Brütet hie und da.
 Hydrochelidon nigra (Boie). Brütet hie und da.

(Fortsetzung folgt.)

Braut- und Mandarinente.

Eine unserer Parkteiche grösste Zierde ist unstreitig das bunte Völkchen der Braut- und Mandarinente und will ich in Nachstehendem ein kurzes Bild meiner dreijährigen Zuchtresultate aufzeichnen.

Vorerst sei mir die Beschreibung dieser reizenden Entenarten gestattet, die unter den vielen existirenden in- und ausländischen Zierentenarten die erste Stelle einnehmen, einmal wegen ihrer ungemein zierlichen Gestalt und weiter wegen ihrer prachtvollen Färbung.

1. Die Braut- oder Karolinente (*Anas sponsa* oder *Lampronessa sponsa*) hat ungefähr die Grösse der Krikente.

Der Ergel zeichnet sich durch einen aus verlängerten Hinterkopffedern gebildeten herabhängenden Federbusch aus, an dessen Seiten je zwei schmale weisse Streifen sich hinziehen, von dem der eine über dem anderen von dem Auge aus nach hinten läuft. Das Gefieder des Oberkopfes und der Wangengegend zwischen Augen und Schnabel sind dunkelgrün, Kopf- und Halsseiten purpurgrün mit bläulichem Schimmer, die Schopffedern goldgrün, Kinn, Kehle und ein Halsring unter dem Gesicht weiss; die Seiten des Oberhalses und der Oberbrust sind auf kastanienbraunem Grunde weiss getupft; Brustmitte und Bauch weiss, Körperseiten grau-gelb, fein schwarz schattirt, die längeren Federn schwarz mit weissem Saum, Schultern, grosse Schwingen und Rücken schwarzgrün, mit prächtigem, blaugrünem Schiller; Spiegel blauglänzend, Oberschwanzdecken schwarzgrün, einige verlängerte Federn derselben orangeroth; Steuerfedern schwarz, blaugrün schillernd, Unterschwanzdecken braun. Die Augen sind hochroth, Augenlider orangeroth, der Schnabel weisslich, mitten gelblich, an der Basis röthlichbraun, Spitze schwarz, die Füsse sind rothgelb. Die Länge beträgt 42 bis 45 cm, Breite 65 cm, Flügellänge 20.5 cm, Schwanzlänge 9.5 cm.

Das Weibchen ist etwas kleiner, hat keinen Federbusch, nur etwas verlängerte Nackenfedern. Das Gefieder ist einfach graubraun, grünlichviolett glänzend, grossgetupft, Kehle weiss, Brust weiss und braun gefleckt, Bauch weiss. Das Auge ist mit einem weissen Ring umsäumt.

So reizend ihre Gestalt und prächtig ihr Kleid, ebenso anmuthig sind ihre Bewegungen, so dass man stundenlang dem Treiben dieser herrlichen Thierchen mit grösstem Vergnügen zuschauen kann. Sie fliegen äusserst geschickt und durchschneiden pfeilschnell die Luft, ebenso laufen sie flink und gewandt am Boden.

Sie bäumen gern auf und brüten in den Asthöhlen hohler Bäume. Die Pärchen halten treu zusammen, das Männchen zeigt sich zärtlich und fürsorglich. Bei beginnendem Brutgeschäft bleibt das Weibchen einsam und besorgt die Brut allein.

Das Weibchen legt 8 bis 12 Eier, die Brutzeit dauert 25 bis 26 Tage.

Die Brautente nährt sich gleich unseren heimischen Entenarten und bedarf keines besonderen Futters. Kartoffeln mit Futtermehl, gequetschter Hafer, Brot, Fleischabfälle u. dergl. reichen vollständig aus.

Während dreijähriger Züchtung hatte ich folgende Resultate:

Im ersten Jahre drei Zuchtpaare.

Dieselben waren auf einem circa 80 Ar grossen, sogenannten Schlossteiche inmitten einer mit hohen

Bäumen bestandenen Insel ausgesetzt. Der Teich befindet sich ungefähr in der Mitte eines 40 Hektare grossen alten Parkes, welchen ein Fluss durchschneidet. Auf dem Teiche befanden sich 4 Schwäne, ein Paar Nonnen-gänse, 3 Paar Smaragdenten, und täglich fanden sich 30 bis 40 Wildenten ein, 3 Kitten Wildenten wurden daselbst ausgebrütet.

Bei beginnender Paarzeit flogen die Brautenten herum und suchten nach geeigneten Bruthöhen, zwei Weibchen flogen wiederholt in Schornsteine und Boden-lucken ausserhalb des Parkes gelegener Wohngebäude und wurden mir mehrere Male zurückgebracht, bis sie schliesslich ausblieben.

Ein Weibchen legte in einen künstlich ausgehöhlten Stamm $1\frac{1}{4}$ Meter über der Erde auf der Insel neun Eier und brütete davon acht Stück aus. Die Jungen ge-diehen vorzüglich und waren gegen Ende Juli vollständig ausgewachsen.

Von da ab flogen Alte und Junge auf die benach-barten Teiche und auf den Fluss. Dieselben sind wieder-holt auf einem circa 6 Kilometer entfernten Waldteiche gesehen worden.

Sobald der Schlossteich einfriert, finden sich die Enten auf dem sogenannten Mühlgraben ein (Arm des Flusses für den Betrieb einer grossen Wasser-Mahlmühle, der nur bei über 16 Grad Réaumur Kälte zufriert). In diesen Graben fliesst das Spülwasser einer nahegelegenen Branntweimbrennerei. Dieser unterirdisch nach dem Mühl-graben geleitete Ausfluss ist an seinem Einfluss in den Mühlgraben der Lieblingsaufenthalt der Braut- und grosser Schwärme von Wildenten.

Bei anhaltendem Frost über 15 Grad Réaumur werden die Brautenten, soweit man derselben habhaft wird, eingefangen und in dem nahegelegenen heizbaren Wassergeflügelhause untergebracht, bei Eintritt milderer Wetters wieder ins Freie gelassen, wo sie mit dem zahmen Wassergeflügel und den Wildenten gemeinschaftlich aus einem Futtertroge fressen.

Zu Ende März oder Anfang April, sobald der Schlossteich eisfrei ist, finden sich die Thierchen dort wieder ein, woselbst sie an den bestimmten Futterplätzen ihre Nahrung erhalten.

Hier beginnt dann ein lustiges Jagen und Treiben. Der Teich ist ausserdem mit Spiess-, Smaragd-, Brand- und Löffelenten besetzt, an Zierlichkeit, Schönheit und Eleganz bleiben diese aber hinter den Braut- und Man-darinenten weit zurück; stundenlang kann man mit grösstem Vergnügen dem munteren Treiben dieser prächtigen Thierchen zuschauen und wird dafür reichlich für die gehabte Mühe belohnt.

Im zweiten Jahre wurde eine zahme Raubmöve auf diesem Teiche ausgesetzt.

Dieselbe frass oder zerbrach fast alle von den ver-schiedenen Enten gelegten Eier und zerstörte die Nester, dass nichts ausgebrütet wurde.

Im dritten Jahre wurden von einem Paar Braut-enten acht Stück Junge (vier Paare) ausgebrütet und grossgezogen, ein Paar wurde jung gefangen und flügel-lahm gemacht, die anderen fliegen fleissig herum und sammeln sich bei Eintritt kälteren Wetters in dem so- genannten Mühlgraben.

Die zwei Paar Mandarinenten haben bisher noch nichts aufgebracht; ein Weibchen legte in diesem Sommer acht Eier, brütete aber nichts aus, die Eier waren un-befruchtet.

Will man mit Sicherheit etwas erzielen, so darf man auf einem Teiche nur Braut- oder Mandarinenten halten, weil sonst die verschiedenen Entenarten gemein-schaftlich in ein Nest legen. Ich habe dieses Jahr wieder-holt 30 bis 40 Eier von Braut-, Mandarin-, Smaragd-, weissen Zwerg- und Wildenten in einem Nest gefunden, obwohl auf den beiden Teichinseln hinreichend Platz für Dutzende von Brutplätzen vorhanden ist.

Im kommenden Jahre will ich auch auf verschie-denen Teichen die einzelnen Entenarten geson lert halten und werde mir erlauben, seinerzeit die Resultate wiederum hier bekanntzugeben.

Slawentzitz (Oberschlesien), Ende Januar 1894.
Fr.

Das Brahma-Huhn.*)

Von Wilh. Beivinkler.

(Nachdruck verboten.)

IV. Die hellen Brahma.

Gegenwärtig züchtet man die Brahmas in zwei Farbenschlägen und bezeichnet dieselben als helle und dunkle Brahma.

Die Grundfarbe der hellen Brahma ist silberweiss, jedoch ist dies nur die Farbe der Aussenseite der Federn, während die inneren Theile, der Flaum, hell aschfarbig erscheinen.

Diese graue Färbung ist bloss sichtbar, wenn man die Federn auseinanderdrückt; und durch dies graue Flaumgefieder sind die Brahmas leicht von weissen Cochin zu unterscheiden, denn das Flaumgefieder der Letzteren ist schneeweiss.

Die Kopffärbung ist silberweiss, ebenso die Grundfarbe des Halsbehanges, doch ist in der Richtung der Schaftlinie jede Feder durch reinschwarze proportionirte Längszeichnung geziert.

Entsprechend den langen Halsfedern des Hahnes, erscheint diese Federzeichnung bei ihm auch lang und schmal, während sie bei der Henne, der Form der abgerundeten Halsfedern sich anschmiegend, mehr abgerundet ist.

Bei beiden Geschlechtern ist die Befiederung gegen den Kopf hin feiner, während sie in der Richtung gegen den Rücken kräftiger wird, deshalb nimmt auch die Intensität der Zeichnung vom Kopf gegen den Rücken hin gleichmässig und proportionirt zu. Nachdem nur die Halsfedern die beschriebene Zeichnung aufweisen, so bilden die längsten untersten Enden der Halsbehangezeichnung eine an den Kehllappen beginnende, an der reinweissen Brust, Schultern und dem Rücken hinziehende, schöne, gleichmässig abgerundete Grenzlinie.

Die Schwungfedern erster Ordnung sind schwarz oder schwarz mit weiss gesäumt, die Aussenfahnen der Federn zweiter Ordnung weiss und die bei geschlossenem Flügel nicht sichtbaren Innen-fahnen schwarz.

Die Schweiffedern der Henne sind schwarz, die Schweif-deckfedern ebenfalls schwarz, fein weiss gerändert. Die Schweif-federn des Hahnes sind grünschillernd schwarz, die Sichel-federn ebenfalls schwarz, fein weiss gesäumt.

Bei vielen Hähnen fehlt diese weisse Säumung, was indess nicht als Fehler bezeichnet werden darf.

Die feinen Sattelfedern des Hahnes sind weiss, ein feiner scharfer Längsstreifen auf denselben gilt als besondere Schönheit.

Die Schenkel- und Beinbefiederung ist weiss. Schwarzschartirte Stulpen- und Beibefiederung ist fehlerhaft.

Die Zehenbefiederung ist weiss, wenig schwarz schattirt. Reinweisse Zehenbefiederung ist aus nachstehenden Gründen bei Zuchtthieren zu vermeiden.

*) Aus dem ung. Fachblatte „Baromfiak“ übersetzt von Pau v. Darányi.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [018](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Braut- und Mandarinente. 25-26](#)